

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., 1. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt, am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pal-
tigen Garnaturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., s. W., incl. der
Stempgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schussburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 225. **Sermannstadt, Montag am 27. September** 1875.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. September.

Betreffs der Administrations-Reform-Vorlagen meldet „P. N.“, daß auf diesbezügliche Anfragen mehrerer Abgeordneten die Minister mitgetheilt hätten, die Regierung werde die Vorlage betreffend die Steuereintreibung Anfangs Jänner nächsten Jahres in's Leben treten lassen, die Administrations-Reform am 1. Juli oder am 1. October kommenden Jahres. Die Regierung hat den fertigen Administrations-Entwurf behufs vertraulicher Einsichtnahme und Beurtheilung mehreren Abgeordneten mitgetheilt, deren hierauf bezügliche Elaborate bereits eingelangt sind. Der Ministerrath wird sich im Laufe des Monats October mit der Vorlage befassen und dieselbe im November dem Kaiser vorlegen.

„Lelet Répe“ schreibt: Die ganze Regierungs- und Presse stellt sich in Reich und Glied, um unsere Auseinandersetzungen zu bekämpfen und doch würde Niemand darüber vernünftiger sein, als wir selbst, wenn wir besiegte die Waffen strecken müßten. Leider können wir es nicht, wir müssen vielmehr erklären, daß je mehr und je eingehender wir uns mit den Auseinandersetzungen des Herrn Finanzministers beschäftigen, unsere Ueberzeugung nur desto begründeter wird, daß er die Einnahmsposten für 1876 mit einem nicht zu rechtfertigenden Optimismus zu hoch gegriffen hat.

„Nemzeti Hirlop“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Regierung nicht einmal die Absicht habe, die Selbstständigkeit Ungarns in der Zollfrage zu behaupten. Die Verhandlungen mit Oesterreich deuten darauf hin. Wir werden vielleicht einige nichtsagende Concessionen bekommen, aber das wird auch Alles sein. Den Pressionen gegenüber werden allmählich unsere Forderungen zusammenschrumpfen. Und doch wollen wir für Ungarn nur möglich haben, daß es dem Auslande gegenüber in seinem engeren Territorium ebenso erstarken darf, wie mit Oesterreich vereint.

Die „Tagesschau“ meldet: In einer Note des Petersburger Cabinets wird der Wunsch ausgesprochen, die orientalische Frage durch eine Konferenz zu lösen. Von einer solchen Note ist in Wien nichts bekannt und scheint das Ganze nur eine Auffrischung abgethaner Zeitungs-Gerüchte zu sein.

Das Budget pro 1874, dessen Endergebnisse dem deutschen Bundesrathe soeben vorgelegt wurden, schließt mit einem Ueberschusse von über 16 Millionen Thaler, trotz der mannigfachen Ueberschreitungen, die innerhalb dieses Etats stattgefunden haben. Die präliminirten Ausgaben für das Reichskanzler-Amt wurden um 131,031 Thaler überschritten. Hierzu kommen noch an außerordentlichen Ausgaben die Kosten in Folge der Kinderpest mit 130,936 Thaler und die Kosten zu den Vorarbeiten für die Reichs-Justiz-Gesetze mit 23,417 Thaler. Der Reichstag hat seinen Etat um 123,513 Thaler überschritten. Der Etat des Auswärtigen Amtes ist um 130,748 Thaler überschritten worden.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt: Mehrere namhafte Zeitungen, namentlich auch solche, welche in inneren Fragen die Reichsregierung zu unterstützen pflegen, haben über die neueste Orientfrage in Leitartikeln und Correspondenzen ihre Ansichten kundgegeben; das Auswärtige Amt des deutschen Reiches ist allen diesen Kundgebungen vollständig fremd, es gab nach keiner Seite hin direct oder indirect einen Anlaß zu derartigen öffentlichen Aussprache, wie auch keine der bisherigen Kundgebungen in conservativen oder liberalen Blättern einem Bedürfnisse der amtlichen deutschen Politik auf die Entwicklung der Orientfrage bestimmend einzuwirken entsprang, so glauben wir auch nicht, daß die Aus-

lassungen irgend eines deutschen Blattes den Auffassungen eines der beiden mit Deutschland verbündeten Kaiserreiche entsprechen, oder daß einem der drei verbündeten Höfe erwünscht gewesen wäre, diese brennende Frage in der Art, wie dies in deutschen, namentlich auch regierungsfreundlichen Blättern geschah, besprochen zu sehen. Die auswärtige Politik des deutschen Reiches ist bei den Vorgängen in der Türkei nicht in erster Linie betheiltigt, vielmehr auf eine reservirte abwartende Haltung, die sich auf die Unterstützung der Wünsche der besondern sachlich unmittelbar interessirten Großmächte beschränkt, durch die geographische Lage angewiesen; diese Sachlage ist so durchsichtig für Jedermann, daß man wohl annehmen dürfte, daß in reichsfreundlichen Kreisen sowohl des Inlandes als auch des Auslandes die Artikel auch der achtbarsten deutschen Blätter irgend welche Beforgniß nicht erwecken werden, als ob die deutsche Politik die gegenwärtige Lage benützen könnte, um Pläne zu verdeutschlichen Interessen entspringen. Die deutsche Politik ist weit entfernt lediglich des Prestige willen oder aus Machtgefühl eine über das Maß deutscher Interessen hinaus leitende Stellung zu beanspruchen; zu den Interessen Deutschlands gehört allerdings, daß man Freund seiner Freunde bleibt; die Zeitungsartikel aber, welche wir Eingang im Sinne hatten, erstreben nicht mehr Unterstützung, sondern Bevormundung der Politik der besondern Mächte, deshalb wird zu constatiren sein, daß die Reichs-Monaten offizielle Mittheilungen seitens irgendeines Organes des Auswärtigen Amtes an irgend ein öffentliches Blatt überhaupt nicht stattgefunden haben.

Die „National-Zeitung“ sagt gegenüber den Nachrichten, daß die Eröffnung des Reichstages sich noch über den 20. October verzögern werde, daß die Absicht, den Reichstag am 20. October einzuberufen, noch nicht ausgegeben sei. Der einzige Grund, aus welchem eine Verzögerung Bismarck's aus Italien zu suchen sei; doch sei daran zu erinnern, daß diese Reize trotz aller geordneten Einzelheiten noch von endgiltigen Entschlüssen abhängig ist. Der Reichshaushalts-Etat für 1876 wird in kürzester Zeit dem Bundesrathe vollständig vorliegen.

Die Gaceta meldet, daß 1061 Carlissen, worunter 133 Officiere, in Tarbes internirt wurden. Weiters veröffentlicht die Gaceta ein Rundschreiben des Ministers des Innern mit einem Appell zur Versöhnung an alle Parteien, um Spanien zu pacificiren unter Aufrechterhaltung der bestehenden Institutionen. Das Ministerium glaubt die Cortes demnächst einzuberufen, ohne jedoch den Zeitpunkt festsetzen zu können. Die ministeriellen Journale erklären, der frühere Minister-Präsident Canovas del Castillo habe niemals die Wiederherstellung des Concordats vom Jahre 1851 verprochen, sondern sei immer für religiöse Duldsamkeit gewesen. Die Madrider Polizei entdeckte Depots von Gewehren und Patronen, welche die Socialisten angelegt haben, um in Madrid Unruhen hervorzurufen.

Ueber die Haltung der rumänischen Regierung angefaßt der Vorläufer in Orient schreibt das „Memorial diplomatique“: „Die Diplomatie ist einstimmig voll des Lobens über die correcte und kluge Haltung der rumänischen Regierung. Das Cabinet zu Bukarest hat, ungeachtet des Wohlwollens, das es für die christlichen Völker in der Türkei hegt, keinen Augenblick geögert, zu erklären, daß die Interessen der Rumänen mit den Interessen der Slaven nicht ganz identisch seien und daß es somit aus der reservirten Haltung nicht herauszutreten werde, die es in der gegenwärtigen Krise beobachtet.“ Es ist gewiß, daß Rumänien durch dieses loyale Vorgehen sich Titel auf die Dankbarkeit der Pforte erwirbt.“

Die gesammte serbische active Armee ist in der Stärke von 5000 Mann nach Alegiac abmarschirt, wo schon jetzt das Genie-Corps mit Schanzarbeiten beschäftigt ist.

Die „Agence Havas und Reuter“ meldeten, der serbische Agent habe am 21. d. der Pforte eine Depesche der serbischen Regierung mitgetheilt, in welcher sich diese beklagte, daß eine Warandensbände die serbische Grenze überschritt, in Serbien eindrang und Lebensmittel, sowie auch Vieh geraubt habe. — Die Pforte erließ den strengsten Befehl an alle Behörden und Truppen-Commandanten, die serbische Grenze in jedem Falle gewissenhaft zu respectiren und stellt für entgegengekehrte Vorkommnisse die strengsten Strafen in Aussicht. Die serbische Regierung wurde officiell hievon benachrichtigt.

Aus Konstantinopel bringt die „Vol. Corr.“ eine Mittheilung, wonach des Sultans ältester Sohn, Prinz Jusuf Izzedin, sich kürzlich in einem Ministerrathe als entschiedener Gegner der gegen die Injurisdiction des Aufstandes, welchen er nur als die Consequenz einer Corruption und gewaltthätigen Socialadministration anerkennen vermöge. Für die Entsendung neuer gewissenhafter und loyaler Männer, anstatt des militärischen Machtaufgebotes plaidirte er, und rief, die Minister apologetisch, sie mögen die gerechten Forderungen der Aufständischen erfüllen und dem Blutvergießen Einhalt thun. Er brachte neben diesen Rathschlägen noch eine solche Fülle von Details über die Ursachen der Injurisdiction zur Sprache, daß die Minister selbst nicht wußten, ob sie mehr über das categorische Auftreten des jungen Mannes, als über die caritatis zu Gebote standen. Das Staunen machte alsbald einer stark um sich greifenden Neugierde Platz, welches wohl die Quelle sein möge, aus welcher Izzedin seine vernichtenden Anklagen geschöpft habe. Man vermuthet wohl, wo sich der Sohn des Sultans seine Belehrung geholt hat, man hütet sich aber, Namen zu nennen.“

Eine Injurigentenbände wurde bei Mofast, einem zwei Stunden von Dabra entfernten Dorfe, von den türkischen Truppen angegriffen und zerstreut. Die Injurigenten haben sich unter Zurücklassung einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten in die Gebirge geflüchtet. — Eine andere Schaar von Aufständischen, welche den Versuch machte, einen Proviant-Transport zu überfallen, wurde zwischen Trebinje und Nagusa bei Cellace angegriffen und erlitt einen Verlust von nahezu 100 Mann. — Die unter den Befehlen Chevet Paschas stehende mobile Colonne stieß auf eine über 2000 Mann starke Injurigenten-Abtheilung, wobei sie einen Verlust von 200 Todten hatten. Die mobile Colonne setzte hierauf ihren Marsch ungehindert fort und säuberte die ganze Gegend von Aufständischen.

Nach einem den Blättern mitgetheilten Communiqué der türkischen Regierung erhielt der persische Gesandte auf eine in Teheran gestellte Anfrage eine Antwort, welche er auch der Pforte mittheilte, daß die Nachricht angeblicher Concentrirung persischer Truppen an der Grenze falsch sei, indem in den Ebenen von Tabris nur einige Bataillone die alljährlich üblichen Manöver ausführen.

Die Demokraten von Massachusetts und die liberalen Republikaner von Newyork nahmen das Programm zu Gunsten der Wiederaufnahme der Barzahlungen an. Die Letzteren billigten auch die reformatorische Politik des Gouverneurs Tilden.

Fenilleton.

Im Damen-Coupé.

(Fortsetzung.)

Hätte Georg, statt zu lägen, die reine allerdings schlimmere Wahrheit gesagt, so wäre es vielleicht für seinen Herrn besser gewesen, denn es wäre hier gegangen, wie bei manchem anderen Uebel, wo eine Heilung möglicher ist, sobald man den Ursprung des Uebels genau kennt. „Und nun will ich Ihnen sagen, was Sie Ihrem Herrn mittheilen sollen,“ fuhr Babet mit einem tiefen Seufzer fort, — „ich riskire allerdings, daß ich fortgeschickt werde; aber was thut man nicht einer Herrin zu lieb, die so unglücklich ist, wie mein armes Fräulein — und sie ist schrecklich unglücklich!“

„Ja ich kann mir das wohl denken,“ erwiderte Georg, obgleich er keine noch so schwache Idee von jenem großen Unglück hatte. — „Aber ich hab' es dem Fräulein oft genug gesagt, sie solle keinem Manne nichts glauben; am allerwenigsten aber jenen Männern, die zwierlei Tuch auf dem Leibe tragen.“

„Ich thäte das auch nicht!“ versicherte Georg treuherzig, verbesserte sich aber, als er dem erstaunten Blü Babetens begegnete, durch den Aufschrei der Herrin Lieutenant's nämlich sollte kein Mädchen nicht das Geringste glauben, denn unter Hundert sind immer Neunundneunzig angeführt.

„Schrecklich, und so wird es hier am Ende auch der Fall sein; aber trotz allem dem, was mir mein Fräulein gesagt und was er seinem Herrn wieder erzählt kann, mein Fräulein wird heute noch die Stadt verlassen, um den Herrn Lieutenant nie wieder zu sehen.“

„Das soll ich dem Herrn Lieutenant sagen?“

„Ja und mit dem Zusatz, daß es die Frau Ober-Kriegsräthin will. Fräulein Lottchen geht nach Hermersheim zu ihrem Onkel, der dort

Apotheker ist, und zwar fährt sie heute Abend um 8 Uhr mit dem Wiener Schnellzuge im Damen-Coupé. Sie müssen das gut behalten, Georg, denn es ist von großer Wichtigkeit.“

Der Bediente des Herrn von Kuppinger that denn auch im Besonderen sein Möglichstes und meldete seinem Herrn, als dieser nach einiger Zeit noch aufgeregter und unwirlicher als er gegangen war, heimkehrte, daß die Frau Oberkriegsräthin Helwig alle Tausel los seien, werden, als so etwas ertragen, daß der Oberkriegsrath hinzugesetzt, Fräulein Lottchen könne von ihm aus zum Fenster gehen, oder zu ihrem Bruder dem Apotheker in Hermersheim, und in Folge davon reist heute Abend um 8 Uhr die Wamsel im Wiener-Coupé mit dem Damenzuge. So confus diese Nachricht auch klang, so gewährte sie doch dem Herrn v. Kuppinger einen kleinen Hoffnungsstrahl, und er empfand es freudig, daß Lottchen zu ihm gelangt, und sich dadurch mit ihm in eine kleine Verständigung setzte. — So zweifelte sie also doch nicht gänzlich an ihm, so wollte sie ihm vielleicht die Möglichkeit lassen, sie auf dem Bahnhofe zu sehen, wenn es auch dort vor den Begleitenden nicht möglich war, ein Wort der Aufklärung anzubringen.

Unter diesem mildern Einfluß empfing er denn auch den endlich erscheinenden Lieutenant Schmetterich weniger schroff, als er sich vorgenommen, und vermochte es über sich, denselben mit trocknen aber doch ruhigen Worten die grauschafte Verwickelung, welche geschahen, mitzutheilen.

Herr Lieutenant Schmetterich sah obnedies schon so bleich und angegriffen aus, daß er, wie sonst wohl geschähen, nicht zu erlauben im Stande war, doch schlug er sich kräftig vor die Stirne, indem er den Wunsch aussprach, daß ein Kreuzmillionen-Donnerweiter in diese verfluchte Geschichte hinein hageln möge!

„Und in Deinen Champagner, der eben so gut daran schuld ist, wie an dem miserablen Kopfweg, welches ich habe. — Weißt Du aber was ich thue — ich gehe sogleich zu der Ober-Kriegsräthin und decke ihr die ganze Schmirre auf. — Du meinst nicht?“ fuhr er nach

einer Pause fort, als er sah, wie sein Freund achselzuckend eine abwehrende Handbewegung machte.

„Ach, meine, daß das noch viel schlimmer wäre, wenn man Dich wirklich vorläge, woran ich übrigens sehr weisle.“

„So, schiebe mich auf andere Art als Sündenbock vor!“ rief Schmetterich, der ein sehr gutmüthiger Mensch war, „sage meinem wegen, wir hätten einen schlechten Witz gemacht und ich in Folge davon deine Handschrift auf's Täuschendste nachgeahmt.“

„Das ist Alles unmöglich, da jenes Haus heute für uns und für Alles, was von uns kommt, fest verschlossen ist; sie haben ihre Reso- lution gefaßt, und mit gebrochenem Herzen reist das arme Mädchen heute Abend um 8 Uhr mit dem Wiener Schnellzuge nach Hermersheim zu ihrem Onkel — o ich leichtsinniges Ungeheuer!“

„So reißest Du natürlich mit ihr, und suchst unter Wegs eine Verständigung; es gibt ja nichts einfacheres.“

„Du glaubst wohl, daß man sie ohne Begleitung reisen läßt — obendrein fährt sie im Damen-Coupé.“

„Und doch müßt Du mit demselben Zuge reisen, müßt den Versuch machen, sie während der Nacht zu sprechen — laß mich nachdenken, — ich bin reich an guten und glücklichen Ideen. — Gefunden! gefunden! Ja so muß es gehen!“ Herr v. Kuppinger demnte bei diesem letzteren Auszuge seinen Donnerlauf, mit dem er das Zimmer nach allen Richtungen durchmaß, und blickte erwartungsvoll seinem Freunde ins Gesicht, der ihm beide Hände kräftig schüttelte, während er sagte: „Ich habe den Karren verfahren, und spanne nun, um ihn wieder herauszu- ziehen, eine wundervolle Idee vor, die Du sogleich erfahren sollst.“

IV.
Der Pariser Szigug fährt soeben in den Bahnhof ein, unter best- tigem Pfeifen der Locomotive, die jetzt von Secunde zu Secunde mehr und mehr zurückhält in ihrem Lauf und sich förmlich zu sträuben scheint, von der frischen Nachtlust und dem rasenden Laufe nun im Schritte in die dumpfige menschenfüllte Bahnhofhalle einzufahren; dabei schielen ihre rothen Augen so kochhaft läckisch zur Seite, daß man während sie vorbei

Spanien und das Papstthum.

Berlin, 24. September.

Wer an den allmählichen Fortschritt der Menschheit glaubt, der begrüßt mit Freude auch die unscheinbarsten Keime vernünftiger Grund- sätze, selbstbewußter Anschauung und unabhängigen Strebens, wo immer er sie im Leben der Völker wahr werden mag. Und er freut sich ihrer um so mehr, wenn er sie gerade da emporsicheln sieht, wo die miswirthschaftende Unvernunft Kultur und Civilisation fast gänzlich aus- gerottet hat, wo das verwahrloste Land, das verwahrloste Volk kaum mehr fähig zu sein schien, den Samen der Idee, der politischen Selbstständigkeit und geistigen Freiheit in sich aufzunehmen. Trotz unzähliger Tauschungen gibt er die Hoffnung nicht auf, daß doch endlich einmal die Natur über die Unnatur, die Vernunft über die Unvernunft obzügen und ein Volk nach dem andern sich zum Bewußtsein seiner Bedeutung für die Mensch- heit und zu der Höhe emporarbeiten werde, auf der es die fortgeschritt- teren Nationen als ebenbürtig neben sich begrüßen können.

Es ist das spanische Volk, dem wir gern ein solch fröhliches Glück auf zurechnen möchten. Kaum ein anderes hat die Sünden einer verderb- lichen Politik, die Generationen hindurch auf nichtswürdige Ziele hinge- arbeitet, so schwer büßen müssen. Versunken in Unwissenheit, in seinen Sitten verwildert, vom Aberglauben geknechtet, wirthschaftlich verarmt und moralisch fast entmündigt, noch einmal auf bessere Zeiten zu hoffen, haben wir dieses unglückliche Volk sich von einer Umwälzung in die andere stürzen sehen, bis seine eingeborene Kraft, durch hundert politische Parteien zerplittert und in Bürgerkriegen sich selbst verzehrend, fast bis zu völliger Ohnmacht herabgesunken ist und in Erstarrung still steht. Wie wacker auch die Regierung des jungen Königs bemüht gewesen ist, die Ordnung wieder herzustellen, die oberflächliche Beruhigung, die zu- nächst eingetreten, ist doch mehr eine Folge der allgemeinen Ermattung als das Verdienst der Minister, die in letzter Zeit das Land regiert haben.

Da, inmitten der nationalen Niedergeschlagenheit und des Darnieder- liegens aller Kräfte, hat König Alphons sein bisheriges Cabinet umge- bildet und im Sinne seines bewährtesten Rathgebers, des mit zurückge- tretenen Premiers Canovas del Castillo, ein neues berufen. Wie schon neulich ausgeführt, hatte das vorige Cabinet als ein Uebergangscabinet- stück auch reactionäre Elemente in sich aufnehmen müssen, die es nunmehr, nachdem die Parteiwuth sich einigermaßen beschwichtigt hatte, zu entfernen galt. An ihre Stelle sind Männer der freisinnigen Richtung getreten, denen es, wenn sie ihrem Programm treu bleiben und ihre Auf- gabe ehrlich erfüllen wollen, an Arbeit nicht fehlen wird. Was ihre Vorgänger durch die Abschaffung der Civilehe, durch die Beschränkung der Unterrichtsfreiheit am Geiste der Zeit und der Nation verbrochen haben, muß nach kurzem Bestande wieder gesühnt und gut gemacht werden. Denn die politische Freiheit, welche das Land herbeiführt, läßt sich überall nur auf der Basis geistiger Freiheit fest und dauernd gründen; die Dämme, die man gegen die letztere aufgeführt, werden alsbald zu Brust- wehren für die Feinde des Volkes, um dahinter versteckt auch die erstere bequem erlegen zu können.

Unter diesen Umständen muß es als ein bedeutungsvolles Zeugniß für den klaren Blick und den redlichen Willen des neuen Premiers gelten, daß er sofort gegen die römische Kurie als die geschworene Feindin aller Geistesfreiheit Front gemacht hat. Allerdings hatte ihr Vertreter, der päpstliche Nuntius zu Madrid, ihn unmittelbar nach seinem Amts- antritt direct dazu herausgefordert, indem er nicht nur der Regierung, sondern zugleich sämtlichen spanischen Bischöfen ein Schriftstück zuschickte, das nur die vollendete Anmaßung und Unerschämtheit jesuitischen Hoch- muths dicitur haben konnte. In diesem Schriftstück vermahnt er sich, als Bedingung für das fernere Gimmverständnis des Vatikans mit dem neuen Ministerium die Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und die Gewährleistung des Konfordsatz zu fordern. Es ist bekannt, daß der neue Premier Jovellar auf dieses Schriftstück den Nuntius Herrn Simeoni energisch abgetrumpft und seine lägenhaften Behauptungen, daß Spaniens Blüthezeiten allenthalben mit den Zeiten der vollkommensten Glaubensein- heit, daß heißt der äußersten Intoleranz gegen alle Nichtkatholiken, zusammen fielen, mit kurzen und kühnen Gegenbeweisen zurück- gewiesen hat. Er hat ihn aber außerdem auch auf die Grenzen seiner Berechtigung aufmerksam gemacht und es sich nachdrücklich ver- beten, daß er, anstatt bloß mit der Regierung zu verkehren, wie es ihm zukomme, sich an die Prälaten der Kirche wende, wozu er gar kein Recht habe. So hat wahrlich seit langer Zeit ein spanischer Minister nicht gewagt, mit dem Gesandten des Papstes zu sprechen, und es wird sich nun fragen, ob die Jesuiten in Rom diese wohlverdiente Abfertigung mit der „Würde des päpstlichen Stuhls“ noch vereinbar halten; wenn nicht, so soll Minister Simeoni seinen Posten sofort verlassen und der Papst wird alle Beziehungen mit Spanien, dem König Alphons und seinem neuen Ministerium abbrechen.

Schlimm für Spanien, wenn das geschieht. Schlimmer noch, wenn es nicht geschieht. Bricht der Papst seine Beziehungen zu König Alphons ab, so ist das Ministerium Jovellar verloren; duckt sich aber die Regierung und läßt sich willenslos von der Curie leiten, so ist das Volk verloren. Vor diesem Dilemma steht das neue Cabinet. Denn in der That ist das Papstthum noch immer eine Weltmacht, der eine so schwache Regierung wie die spanische nicht ungestraft den Handschuh hinwirft. Seine Priester sind, wenn es den Krieg erklärt, eine fanatische Motte, und die Unwissenheit

des Volkes ist der undurchdringliche Schild, hinter dem sie kämpft. Das Volk deckt die Pfaffen und diese wiederum hegen das Volk gegen die Regierung. Dieses Schauspiel sehen wir in allen Ländern mit katholischer Bevölkerung, sobald die Curie mit den Regierungen in Conflict gerät, sich wiederholen, sogar in unserm Deutschland erleben wir es Tag für Tag. Wenn aber hier die Regierung dem Ansturm ruhig Stand zu halten vermag, weil ein großer Theil des Volkes, von Rom und seinen Priestern unabhängig, ihr treu zur Seite steht und der größte Teil der Katholiken selbst vermöge seiner Bildung und Gesittung das ferocöse Spiel der jesuitischen Curie durchschaut und mißbilligt, so steht doch in Spanien die Regierung in einem etwaigen Conflict mit Rom völlig isolirt und haltlos da, weil sie im Volke selbst, das von den Priestern beherrscht wird, keine Unterstützung findet.

Hier liegt die Schwierigkeit, an der in Spanien jede Reform des Nationalgeistes zu scheitern droht. Das Volk hat für die Nothwendigkeit derselben kein Verständniß und verhält sich daher gegen alle Bestrebungen der Regierung, eine solche Reform anzubahnen, passiv oder gar abwehrend. Nichtig ist es schon, daß in der völligen Emancipation von Rom allein das Heil der Völker liegt, aber diese Emancipation ist nur auf dem weiten Wege der Erziehung und des Unterrichts zu erreichen, und dieser Weg kostet Zeit, viel Zeit. Mit raschen Decreten ist da nichts zu machen. Die Unterrichtsreform ist ein schöner Grundgedanke, aber sie erzeugt nicht gleich einen Unterricht, wie er sein soll, weil dazu Lehrer gehören, die selbst erst einen solchen Unterricht empfangen haben, und solche Lehrer gibt es in Spanien nicht. Man pflanzt keinen Wald, indem man Bäume ohne Wurzeln in die Erde steckt, und man macht den verküppelten Volks- geist nicht gesund, indem man die Wurzeln, die ihm bisher seine färgliche Nahrung zugeführt, vollends abschneidet. Schulen sind es, diese kleinen Sprossen der Wissenschaft, die man in der Wüste der Unwissenheit aus- pflanzen muß, um so allmählig eine Generation nach der andern im neuen Geiste zu erziehen, bis endlich eine das Zeug dazu hat, den römischen Wahnglauben abzuschütteln zu können. Das ist aber ein fernes Ziel und die spanischen Ministerien sind kurzlebig, während der Geist der römischen Cohorten zähe und scheinbar unermüdblich ist. Um so rühmlicher der Mut und die Unerfrockenheit des Mannes, der dennoch kühn dagegen ankämpft. Wird er auch nicht siegen, so ermutigt er doch Viele, die gleich ihm denken, und opfert sich für eine Idee, der in der Zukunft dermaleinst sicherlich der Sieg verbleiben wird.

B. T.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 23. September. Nach der Plenarsitzung der ungarischen Delegation traten die Ausschüsse zusammen und wählte die Commission zur Prüfung der Schlussrechnungen, und zwar: Aus dem Heeresauschuß: Ferdinand Ober, Edmund Szeniczey, Johann Massics; aus dem Finanzauschuß: Ernst Daniel, Friedrich Parkanyi, Baron Albert Wodianer; aus dem Marineauschuß: Barth. Smajcs, Graf Victor Zichy-Ferraris; aus dem Auschuß für auswärtige Angelegenheiten: Morz Falk. Sodann constituirte sich die Commission und wählte zum Präsidenten Ferdinand Ober, zum Schriftführer Ernst Daniel.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hielt ebenfalls heute eine Berathung, in welcher zwei Subcomités gewählt wurden, das eine zur Vorberathung der Budgetposten über Geschützwesen, Militär-Bildungs- anstalten und Generalstab. Präsident dieses Subcomités ist E. Hollan, Referent August Pulsky, Mitglieder: Josef Pronay, Graf Gedon Rabay und Graf Emanuel Zichy. Das zweite Subcomité wird die Positionen über Berpflegs- und Monturswesen, Armierung und Dislocirung vorberathen. Präsident desselben ist Baron Victor Wessni, Referent Julius Horvath, Mitglieder: Karl Köver, Desider Szilagyi, Ferdinand Ober und Baron Koloman Kemeny.

Der Heeresauschuß beginnt seine meritorischen Arbeiten am nächsten Dienstag. In der heutigen Sitzung waren Kriegsminister Koller, Sectionschef Fr. Benedek und Sectionschef Fr. Fr. anwesend.

Der Auschuß für auswärtige Angelegenheiten hält morgen 11 Uhr Vormittags seine Sitzung.

Wien, 24. September. Ein Subcomité des Heeres-Auschußes unter dem Präsidium Hollan's hielt heute Sitzung und stellte den modus procedendi bezüglich dreier Hauptgegenstände fest, die diesem Comité zuge- wiesen sind, und zwar: Uchatius-Kanonnen, Reform der Militär-Bildungs- Anstalten und des Generalstabes; ferner präcisirte das Comité die an den Vertreter des Ministers zu stellenden Fragen.

Der Auschuß für Aeußeres acceptirte Titel I im Ordinarium und Titel II, ließ aber für die morgige Sitzung den Dispositionsfond des Extra-Ordinariums Titel I und die Consulats-Auslagen in der Schwebe.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 23. September. In der heute Vormittags 11 Uhr statt- gehaltenen Sitzung des Finanz-Auschußes der Delegation des Reichsrates, welcher der Obmann Stellvertreter Ritter v. Pipis präsidirte und welcher von Seite der Regierung Reichs-Kriegsminister Freiherr v. Koller und Reichs-Finanzminister Freiherr v. Holzguthen bewohnten, wurde die Wahl der Referenten bezüglich der eingebrachten Regierungsvorlagen vor-

verschiedene Stimmen, und eine derselben setzt hinzu: „In der Wagen- taube steckt noch ein Butterbrod, und eine halbe Flasche Wein.“

Die sparsame Mutter möchte, das noch geru getretet haben, doch entscheidet der Vater in seiner Ungegend endlich fortzukommen, man lasse das dem Conducteur.

Doch geht es mit dem Fortkommen noch nicht so rasch, denn Hausgenossen und Verwandte, welche die Familie schon lange erwarteten, haben diese endlich entdeckt und umringen sie unter den lebhaftesten Be- grüßungen, auch lassen sie es sich nicht nehmen, den größten Theil des Gepäckes zu tragen, und bei diesem edlen Wettstreit gerathen Lili's Milch- flasche und der Sonnenhirm der Tante Friederike nun wirklich in Gefahr zurückgelassen zu werden.

Endlich schießt man sich dem Strome der Andern an, wo es Szenen ähnlicher Art gegeben, und nachdem dieser Strom langsam zur Bahnhofshalle hinausgeschliffen ist, erhalten die abreisenden Passagiere erst die rechte Freiheit, sich nach Plagen umzusehen.

Und dabei wiederholt sich immer wieder die alte Geschichte, eigen- sinnige Conducteure, die sich bemühen, ihre Wagen der Reihe nach hübsch anzufüllen, und nicht eher ein neues Compartment aufzuschließen, bis das vorhergehende angefüllt, und so vollgeproppelt als möglich ist, wozu jeder Reisende, oder jede Gesellschaft von Reisenden das Verlangen hat ein abgeordnetes Coupé zu besigen.

Daß dabei Szenen à-la Macdonald häufig genug vorkommen, weiß jeder, der schon Eisenbahnen benützte, daß es Individuen gibt, die durch alle möglichen Kniffe und Kniffe die Wagenabtheilung, in der sie gekommen, für sich allein behaupten wollen, hier, indem sie mit ihren Sachen sämtliche Plätze bedecken, und dem schüchtern Herantretenden ein „Alles besetzt“ rufen, dort, durch Lockiren der Eingangsthüren und der Hecke tiefen Schlafes mit kästigem Schnarchen, auch durch wahrhaft betäubendes Tabakrauchen, und andere noch viel verwerflichere Mittel, wie zum Beispiel, indem man kleine Kinder zum Schreien ermuntert, was letzteres allerdings ein sehr untrügliches Mittel ist, um die Mehrzahl der Passagiere zurück zu sprengen.

genommen. Der Vorschlag des Ministeriums des Aeußeren wurde dem Delegirten Dr. Schupp, jener des gemeinsamen Finanzministeriums und der Rechnungscontrole sammt den darauf Bezug nehmenden Agenden dem Delegirten Freiherrn v. Winterstein zugewiesen; zu Referenten über den Vorschlag des Kriegsministeriums, und zwar über das Ordinarium desselben, wurden die Delegirten Dr. Sturm und Dr. Ritter bestellt, während das Referat über das Extra-Ordinarium dieses Ministeriums inclusive des Erfordernisses zur Beschaffung eines neuen Feldartillerie- Materials dem Delegirten Dr. Ritter v. Demel zugewiesen wurde. Das Referat über die vorgelegte Schlussrechnung pro 1873 erhielt Delegirter Graf Coronini.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 28. d. statt, zu welcher auf Antrag des Delegirten Dr. Ritter v. Demel der Finanzminister Freiherr de Preis eingeladen wird.

Island.

Kronstadt, 23. September. In der heutigen Distrikts-Ver- sammlung wurde folgender Dringlichkeitsantrag des Distrikts-Auschußes angenommen:

„1., daß das Mitglied der Distriktsvertretung Herr Senator Dr. Eugen von Trausenfels ersucht werde, angesichts der uns drohenden Arrendirung ein ersuchendes Memorandum zur Wahrung unserer Rechte und Bedürfnisse mit thunlichster Beschleunigung auszuarbeiten,

2., daß im Zwecke der je nachdrücklichsten Unterstützung dieses Memorandums mit demselben und zu dessen Ueberreichung eine noch in heutiger Sitzung zu wählende aus fünf Mitgliedern bestehende Deputa- tion dieses Distriktes an Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern, an das hohe Gesamtministerium und nach Einholung der vorgezeichneten h. Bewilligung in letzter Linie auch an Se. k. und l. apostolische Majestät den König entsendet werde.“

Es wurden zu wirklichen Mitgliedern der Deputation gewählt die Herren: Georg Streiffert, Richter in Marienburg, Senator Dr. Eugen v. Trausenfels, Landesadvocat Karl Schnell, Drator Johann Gott und Georg Markus, Richter in Reiden, und als Ersatzmann: Herr Lederfabrikant Josef Ditt.

Budapest, 25. September. Der Ministerpräsident richtete an das Präsidium des Abgeordnetenhauses die Zuschrift, daß Se. Majestät der König die Beileids-Adresse, welche das Abgeordnetenhause anlässlich des Ablebens weil. Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand an die Stufen des Thrones gelangen ließ, huldvoll zur Kenntniß ge- nommen habe. In Folge Austrages Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin und Königin drückt der Ministerpräsident ferner dem Hause den wärmsten Dank für die Aeußerung der pietätvollen Gesühle aus, welche dem betrubten Herzen Ihrer Majestät zum Troste gereichten.

Sezlin, 24. September. Die Belgrader Blätter äußern sich sehr unvirsch über die Adresse und meinen, die Regierung wolle entweder die Türkei oder das Volk betrügen. — Es werden alle verfügbaren Kräfte an der Grenze dirigirt. Wegen der türkischen Truppenansammlung an der Grenze herrscht Panique. Die Pforte hat erklärt, ihre militärischen Vorsichtsmaßregeln nicht rückgängig machen zu können.

Wien, 23. September. Dem „Frdbl.“ telegraphirt man aus Paris: Wernel schloß hierorts einen Contract auf Umwandlung von einer Million Gewehre ab.

Wien, 24. September. Die Schlussrechnung über den gemeinsamen Staatshaushalt für 1873 ergibt folgendes Resultat:

Die gesammten gemeinsamen Ausgaben, welche für das Jahr 1873 bestritten wurden, betragen: pro ordinario 97,771,776 fl., pro extra- ordinario 11,149,328 fl., zusammen 108,921,104 fl., und nach Abzug der Sollgeschulds-Ueberflüsse per 15,556,000 fl., zusammen 93,365,104 fl.

Dazu die bei Gelegenheit der Budget-Berathung für das Jahr 1874 bewilligten Nachtragscredite zusammen von 794,793 fl. 50 kr., und die laut der a. h. sanctionirten Delegations-Beschlüsse für die Jahre 1874 und 1875 aus dem Jahre 1872 mit 851,004 fl. 63 1/2 kr. und aus dem Jahre 1871 mit 1,091,638 fl. 62 kr. auf das Jahr 1873 über- tragenen Creditreste zusammen von 1,942,643 fl. 25 1/2 kr. gibt für das Jahr 1873 bewilligte, durch Quotenbeiträge zu bedeckende Gesamt- Erforderniß von 96,102,540 fl. 75 1/2 kr.

Mit Rücksicht auf den wirklichen Erfolg der durch Quotenbeiträge zu bedeckenden Ausgaben per 92,984,426 fl. 7 1/2 kr. vermindert sich die Leistungsfähigkeit der beiden Reichsteile um 3,118,114 fl. 68 kr., wonach die Rechnungs-Ausgleichung zu pflegen sein wird.

Die reinen Ueberflüsse des Sollgeschulds waren mit 15,556,000 fl. veranschlagt, erreichten jedoch im Folge die Summe von 17,536,518 fl. 95 1/2 kr. Der Erfolg war somit günstiger um 1,980,518 fl. 95 1/2 kr. Im Erfolg war auch günstiger die Bedeckung des Ministeriums des Aeußeren um 29,805 fl. 95 1/2 kr., jene der Landarmee um 55,344 fl. 7 kr., jene des gemeinsamen Finanz-Ministeriums um 4464 fl. 77 h. und jene des gemeinsamen Oesterren Rechnungshofes um 1214 fl. 26 h., zusammen um 2,071,347 fl. 18 1/2 kr. Dagegen war die Bedeckung bei der Marine ungünstiger um 5664 fl. 40 kr., mithin verbleibt ein gün- stiger Gesamt-Erfolg in der Bedeckung von 2,065,682 fl. 78 1/2 kr. Wird der Summe der Erparungen von 4,416,097 fl. 36 kr. die gün- stigere Gesamt-Bedeckung von 2,065,682 fl. 78 1/2 kr. zugeschlagen und

Endlich ist es aber trotz alledem gelungen, sämtliche Reisende wohl oder übel unterzubringen, und wenn auch alsdann die Wagen von außen so glatt und ruhig wie möglich aussehen, so herrscht doch in man- chem Inneren derselben noch einige Zeit eine Konfusion und ein Durc- einander, wie vielleicht in einem Bienenstock, wo sich ein neuer Schwarm einrichtet.

In der langen Reihe des Zuges, zumeist in der Mitte derselben befindet sich aber ein Wagen, dessen Passagiere gegenüber dem eben ge- schiedenen Treiben eine rühmliche Ausnahme zu machen pflegen, dieser Wagen hat gewöhnlich eine kleine Aufschrift, welche genügt, um die hart- nächstigen Reisenden männlichen Geschlechts, die selbst noch beim dritten Zeichen umherrennend einen besseren Platz suchen, scheu und still vorüber- gehend zu machen; ja, welche junge Dame, die nichts so sehr scheuen, wie den Tabakdampf, rasch entschlossen in ein Coupé treiben, wo ge- raucht wird, sobald ihnen der gefällige Conducteur jenen Wagen mit der Aufschrift „Damen-Coupé“ bereitwillig öffnet. Es hat etwas Klöster- liches ein solches Damen-Coupé, etwas abgeschiedenes, vielleicht auch langweiliges, und ist deshalb nicht nach Jedermanns Geschmack, auch herrscht dort eine strenge Klausur, welche gewöhnlich von einem schroffen Charakter, wie man's in der Welt häufig findet, ausgeübt wird. So dürfen zum Beispiel die Fenster nur mit großer Mühsung geöffnet werden; so findet man es hier ganz begreiflich, daß junge Mädchen, die eben erst in die Welt blicken, älteren und deshalb auch würdigeren Damen, die Etpläge überlassen, und sich mit Rücksicht begnügen; so liebt man hier nicht die starken Parfüms, und muß schon recht sehr bitten, sich im Gebrauch von Rosenöl oder gar von Mojosas oder Patchouli zu mäßigen, so wie es bei einer Nachtfahrt auch gar nicht behaglich ist, die Ruhe der Mitreisenden durch Plaudern oder gar durch ausgelassenes Lachen zu stören.

Und gegenüber diesen vielseitigen Beschränkungen des Reiselebens im Damen-Coupé fehlen selbstverständlich für das schöne Geschlecht alle jene Annehmlichkeiten, deren man sich in einem Wagen mit gemäßigtem Inhalt erfreut, dort gibt es keinen freundlichen Nachbar, der sich ein Vergnügen

von der Gesamtsumme 14 1/2 fr. die Summe in Abzug gebracht, so beiden Reichsteilen v. Der Handelskam- nier. — Der Kaiser Hoffjagd nach Neuberg Wendheim.

Wien, 24. Sep- hat ihre Aufgabe nahe beraten und rücksicht- bezüglich des Petroleum was jedoch nicht etwa in einer anderen admini- mission wird demnach grammes, die Feststell- alsdann auslösen.

Gratz, 23. Sep- forscher nahmen 1500 dem Ballente in O. Se. Majestät den Kaiser auf die Naturforscher e- Aufschaffen waren decc

Gratz, 24. Sep- Personen begewohnt.

berzigem Kaiser von O- schäften, den zweiten D- toisirte auf die österr- allgemeinen Versamm- des Hamburger Senats- freuen, die Versamm- sehen. Es folgten h- Berlin.

Ragusa, 23. dem Kriegsdampfer „A- wird die Inseln besuche

Spalato, 24. wurde Dermisch Pascha, mit acht Tabors Provi- unter Socie auf Navno 9 Uhr Abends. Von de- 78 Todte. Die Kämpf- Lemberg, 24. 3 Uhr Nachmittags ein- beben verspürt das Ra- beschädigt. — Bei die- zweier Jäger der Carl- ein Soldat wurde verm-

Czeronoviz, 22. Facultät an der Univer- Bering, Kleinwächter, d- übrigen Facultäten we- Auerberg und der M- Zuschriften an das Lan- wegen dringender Beru- Eröffnung nicht keine Sectionschef Schwarz Unger's; Chlumeczy n- sichtig und dürfte gle- Graf Andráffy sandte e- Ministercollegen eine Zu- Comité.

Marzeille, 22. hat heute vor dem Justiz- Rom, 23. Septem- lung der Jeremio des Remba und Pacca erma- sieben für Spanien, je- einen in partibus. Nach- lehnung der Cardinale m- Florenz, 22. Sept- einer Rede des Erzbischof- forderte, für den Unterri- brachte. Nachdem noch a- Breve verlesen, in welcher- leit gegen die Ideen der- neuen Fällen des liberalen- Telegramm an den Paff- Athen, 23. Sept- Lösung der Ausschüsse vor- Belgrad, 23. S- ihrer ganzen Ausdehnung- ist unterbrochen; ein Ju-

daraus macht, wenn man findet, oder ein Lebenswo- macht, dort erfindet man a- suchen, für erbeten man a- nachweniger aber können- händnisse angeponnen wer- selten zu Rosen- und and- Aber es gibt dennoch- eben erwähnten Coupé's t- niß ist, nicht durch die- einem schmerzlichen Nachb- That ein unbehagliches W- sigen. Auch findet man h- schon durch ein rücksicht- ferner unerhörte Gräu- welche lieber alles thun w- zu sein, wo man bei jed- irgend etwas Herausforde-

— Eine Tauchsz-

sich jüngst eine humoristische G- Selbst reizender Züge ause- geblüht zu verlieren; es warea- größten Verlegenheit und bez- der aufzufinden, denn ohne de- und sich nach Hause begeben- mußte wohl den Schaden bem- hatte. Sie erbot sich denn al- flanden, den Schlag zu geben- gelang es der kühnen Schwim- fen und bei anfälligen Da- flattet und die Verletzung w- unter dem Gesichter der übrig-

braust, ordentlich erschreckt zurück tritt, fürchtend, sie habe die Macht, mit ihrem eisernen Schadel unversehens herum zu fahren und uns eins mit ihren Pauern zu versetzen; ingrinnig genug sieht sie dazu aus, besonders jetzt, wo sie von einem Gewaltigeren gebändigt immer lang- samer gehen, und endlich stillstehen muß.

„Zwanzig Minuten Aufenthalt!“ rufen die Conducteure, indem sie die Wagenhöfen aufreihen, und einer, der gerade besonders gut gelaunt ist, wiederholt auf die Frage eines Passagiers: „Volle zwanzig Minuten?“ — „Ohne Abzug, da wir keine Verpätung haben.“

„Zeit zum Supp!“ hört man verschiedene Reisende sagen, theils im heitern Ton, theils im ernstlichen der Familienväter nämlich, die mit großer Kopfzahl reisen; Andere meinen: es hat doch lange genug gedauert, bis wir trotz der Schnelligkeit des Zuges angekommen sind, während wieder Andere gerade diese Schnelligkeit rühmen, und mit einem Blick auf die erleuchtete Uly der Bahnhofe es doch ganz erstaunlich finden, daß es noch nicht einmal 8 Ulyr sei, und man seit heute Morgen früh schon einen Weg von hundert Meilen zurückgelegt habe — wunderbare Ent- findung der Eisenbahn! Nun verläßt fast Alles die Wagen. Passagiere, die weiter reisen, eilen zur Restauration, die, welche hier zurück bleiben, sehen, wenn sie allein sind, wie sie sich mit ihren sieben Sachen durch die engen Wagenhöfen hinanzurängen können, während Gesellschaften, oder Familien ihr zahlreiches kleines Gepäck von Hand zu Hand gehen lassen, bis alles draußen ist.

„Haben wir Alles, Kinder?“

„Ich glaube ja! Papa, da stehen vier Nachtsäck, vier Plaidrollen, sechs Schachteln und vier Korbe.“

„Aber die Regenstirme, Kinder?“

„Herrje, die sind noch im Wagen!“

„Auch Tante Friederike ihren Sonnenschirm, den sie auf der letzten Station geraucht — und Mimmi's Puppe, und Lili's Milchflasche.“

„Ja, ja!“ brummt der Vater, „es ist eine ganze Pausenhaltung, die wir da aufgeschleppt haben, nun ich bin nur froh, daß wir endlich angekommen sind — seid ihr alle da Kinder?“ — „Ja!“ quicken vier

äußern wurde dem... Ministeriums und... Agenten dem... Referenten über den... das Ordinarium... Dr. Ritter bestellt... dieses Ministeriums... Feldartillerie... diesen wurde. Das... erhielt Deligirter... statt, zu welcher... der Finanzminister... gen Distrikts-Ver... Distrikts-Ausschusses... Herr Senator Dr... er uns drohenden... unger Rechte... arbeiten... unterstützung dieses... eine noch in... bestehende Depu... Minister des... Einholung der... an Se. k. und k... tion gewählt die... ator Dr. Eugen... Johann Gott... hmann: Herr... ident richtete an... Se. Majestät... anlässlich... Ferdinand... Kenntniß ge... der verwitweten... dem Hause der... ble aus, welche... ter... den äußern sich... wolle entweder... verfügbaren... Versammlung... ihre militärischen... phirt man aus... wandlung von... g über den... ergibt folgendes... das Jahr 1873... fl., pro extra... nach Abzug... 93,365.104 fl... das Jahr 1874... fl., und die... Jahre 1874... fl. und aus... 1873 über... gibt für das... de Gesamts... Quotenbeiträge... mindert sich die... 14 fl. 68 kr.,... 15,556.000 fl... 17,536.518 fl... 8 fl. 95 1/2 fr... Ministeriums des... am 55,344 fl... 464 fl. 77 fr... 214 fl. 26 fr.,... Bedeckung bei... bleibt ein gün... 2 fl. 78 1/2 fr... 6 fr. die gün... geschlagen und... tliche Reisende... Wagen von... doch in man... ein Durst... er Schwarm... Bitte desselben... dem eben ge... legen, dieser... um die hart... beim dritten... still vorüber... sehr schweu... rben, wo ge... tagen mit der... etwas Kloster... vielheit auch... eschmack, auch... nem schroffen... wird. So... gung geöffnet... Mädchen, die... rdigeren Da... gen; so liebt... sehr bitten... Patrouille zu... glig ist, die... ausgelassen... Reiselbens im... ledt alle jene... ihrem Inhalt... im Vergnügen

von der Gesamtsumme des günstigeren Erfolges per 6481.780 fl. 14 1/2 fr. die Summe der Ueberforderungen per 3,363.665 fl. 46 1/2 fr. in Abzug gebracht, so ergibt sich die verminderte Leistungsschuldigkeit der beiden Reichskassen zu 3,118.114 fl. 68 kr.

Der Handelskammer-Präsident Gögl legte das Reichsraths-Mandat nieder. — Der Kaiser mit dem Großherzog von Toskana ist heute zur Hofjagd nach Neuberg abgereist; in der Suite befindet sich auch Baron Wenckheim.

Wien, 24. September. Die Zolltarifs-Commission hat ihre Aufgabe nahezu gelöst. Der Einfuhr-Tarif ist bereits zu Ende beraten und rücksichtlich aller Posten eine Einigung erzielt worden. Nur bezüglich des Petroleums wurde die Entscheidung in suspenso gelassen, was jedoch nicht etwa in der Unmöglichkeit einer Verständigung, sondern in einer anderen administrativen Vorfrage seinen Grund hat.

Graz, 23. September. An dem gestrigen Auszuge der Naturforscher nahmen 1500 Personen theil, und ist derselbe prächtig ausgefallen. Bei dem Bankette in Gleichenberg brachte Graf Dorjay ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches der Statthalter mit einem Toaste auf die Naturforscher erwiderte. — Zahlreiche auf dem Wege gelegene Ortschaften waren decorirt und Abends illumirt.

Graz, 24. September. Dem Naturforscher-Bankett haben 300 Personen beigewohnt. Den ersten Toast brachte Kollet auf den hochherzigen Kaiser von Oesterreich, den erhabenen Förderer der Wissenschaften, den zweiten Dr. Kaiserfeld auf alle Naturforscher aus. Rinken toastete auf die österreichische Stadt Graz. — In der heutigen dritten allgemeinen Versammlung der Naturforscher theilte Kollet ein Telegramm des Hamburger Senates mit, in welchem derselbe erklärt, er werde sich freuen, die Versammlung der Naturforscher in Hamburg tagen zu sehen. Es folgten hierauf Vorträge von Ravoith und Vender aus Berlin.

Nagusa, 23. September. Statthalter Baron Rodich ist mit dem Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ aus Cattaro hier angekommen, wird die Inseln besuchen und sodann nach Zara abgehen.

Spalato, 24. September. (Aus slavischer Quelle.) Vorgefunden wurde Derwisch Pascha, meldet man dem „Neuen Fremdenblatt“, als er mit acht Labors Proviand nach Goransto führte, von 400 Insurgenten unter Socic auf Navno überfallen. Der Kampf dauerte von Früh bis 9 Uhr Abends. Von den Türken fielen über 200, die Insurgenten haben 78 Tode. Die Kämpfe mehren sich mit jedem Tage.

Leiberg, 24. September. In Drobovitz wurde gestern um 3 Uhr Nachmittags ein durch dreißigwanzig Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt das Rathhaus und zahlreiche Wohngebäude wurden stark beschädigt. — Bei Bierzanow fand gestern Nachts ein Zusammenstoß zweier Züge der Carl Ludwigbahn statt; mehrere Wagons entgleisten; ein Soldat wurde verwundet.

Szeronoviz, 24. September. Der Lectionsplan der juristischen Facultät an der Universität ist bereits festgesetzt. Meistbesetzt sind: Vering, Kleinwächter, Komaszgul, Schiffner. Die Lectionspläne der übrigen Facultäten werden demnächst festgesetzt. — Ministerpräsident Auersperg und der Minister des Innern v. Kaiser richteten beiderseitig Zuschriften an das Landes-Justizcomité, in welchen sie mittheilen, daß sie wegen dringender Berufsgeschäfte dem herrlichen Feste der Universitäts-Eröffnung nicht beizubehalten können. Cultusminister Stremaier und Sectionschef Schwarz kommen sicher; man hofft auch auf die Ankunft Unger's; Clumecsky wird im October die Religionsfondszüge besichtigen und dürfte gleichfalls an der bevorstehenden Feyer theilnehmen. Graf Andrassy sandte im eigenen und im Namen seiner gemeinsamen Mitintercollegen eine Zuschrift mit herzlichem Glückwunsche an das Fest-Comité.

U n s l a n d.

Marseille, 22. September. Der Proceß des Central-Comités hat heute vor dem Justizpolizeigerichte begonnen.

Rom, 23. September. Im heutigen Consistorium noch Vollziehung der Jeremie des Mundschließens an den Kardinalen Kleschski, Remda und Pacca ernannte der Papst drei Bischöfe für Frankreich, sieben für Spanien, je einen für Havanna, Schweiz und Italien und einen in partibus. Nach der Jeremie des Mundschließens folgte die Belehnung der Kardinaläle mit Ring und Titel.

Florenz, 22. September. Der katholische Congreß wurde mit einer Rede des Erzbischofs von Florenz eröffnet, in welcher derselbe auf forderte, für den Unterricht zu sorgen, und den Segen des Papstes überbrachte. Nachdem noch andere Redner gesprochen, wurde ein päpstliches Breve verlesen, in welchem Festigkeit in den Grundfäden und Wachsamkeit gegen die Ideen der Verhöhnung anempfohlen werden, welche letztere nur Folgen des liberalen Katholizismus sind. Der Congreß richtete ein Telegramm an den Papst.

Athen, 23. September. In der Kammer wurde heute die Auslosung der Ausschüsse vorgenommen.

Belgrad, 23. September. Die serbisch-türkische Grenze ist in ihrer ganzen Ausdehnung beiderseitig mit Truppen besetzt, aller Verkehr ist unterbrochen; ein Zusammenstoß zwischen den Vorposten kann sich daraus machen, wenn man unbewußt im Schlummer an ihm eine Stütze findet, oder ein lebenswichtiges Gegenüber, welches bereitwillig Platz macht, für ermüdete zierliche Füßchen, die einen Stütz- und Ruhepunkt suchen, dort findet man auch keine animirten Unterhaltungen wie hier; nochweniger aber können im Damen-Coups jene kleinen pikanten Verhältnisse angeponnen werden, welche häufig die Fahrt überdauernd nicht selten zu Hofen- und anderen Fesseln werden.

Aber es gibt dennoch reisende Damen, welche sich mit Vorliebe des eben erwähnten Coups bedienen, solche, denen es vielleicht ein Bedürfnis ist, nicht durch die Unterhaltungen männlicher Reisegesellschaft in einem schmerzlichen Nachdenken gestört zu werden, oder denen es in der That ein unbehagliches Gefühl verursacht, bei unbekanntem Männern zu sitzen. Auch findet man hier ältere und nicht mehr hübsche Witwen, die schon durch ein rücksichtsloses Nichtbeachtetwerden tief verletzt wurden, ferner unverheiratete Frauenzimmer, von kaum mehr zweifelhaftem Alter, welche lieber alles thun würden, als in Gesellschaft zudringlicher Männer zu sein, wo man bei jedem Wort erröthen muß, nie sicher ist, durch irgend etwas Herausforderndes belästigt zu werden. (Fortf. folgt.)

Notiz.

(Eine Tauchergene.) In einer Bade-Anstalt für Damen ereignete sich jüngst eine humoristische Scene. Eine dort badende Dame, welche sich durch ein Gebirg reisender Bähne ausgezeichnete, hatte das Unglück, beim Tauchen dieselben plötzlich zu verlieren; es waren eben — falsche Bähne. Die Aemstle war in der größten Verlegenheit und vergeblich, durch Tauchen den verschwundenen Schaß wieder aufzufinden, denn ohne denselben konnte sie doch unmöglich das Bad verlassen und sich nach Hause begeben. Eine andere junge Dame, eine geliebte Taucherin, mußte wohl den Schaden bemerkt haben, welchen ihre ältere Badesollegin betroffen hatte. Sie erbot sich dem auch, nachdem die verlegene Dame ihren Verlust eingestanden, den Schaß zu heben. Und in der That, nach einem dreimaligen Tauchen gelang es der fähigen Schwimmerin, dem Grunde das werthvolle Gebirg zu entreißen und der unglücklichen Dame zu überreichen. Nachdem diese ihren Dank abgibt und die Perlenbähne wieder an Ort und Stelle befestigt hatte, verließ sie unter dem Gesichte der übrigen Schönen schleunigst die Bade-Anstalt.

jeden Augenblick ereignen. — Die serbische Regierung hat die Pforte verhöndigt, daß sie ihre neuerliche (bereits die dritte) Anfrage betreffs der Neutralität Serbiens nicht früher erledigen werde, als bis die Pforte betreffs der serbischen Forderung, Niß zu räumen, sich erklärt haben würde.

Cettinje, 22. September. Gestern machten die Insurgenten einen Ueberfall auf einige türkische Compagnien, welche einen Proviand-Transport nach Goransto geleiteten. Es soll dabei zu einem mehrstündigen Kampfe gekommen sein, welcher auf beiden Seiten starke Verluste zur Folge hatte.

Costajnica, 24. September. Der Grenzverkehr, wird der „Deutschen Zeitung“ berichtet, ist vollkommen gesperrt, nachdem die türkische Behörde jedem Fremden, ob er österreichischer Staatsangehöriger sei oder nicht, den Uebertritt nach Bosnien verwehrt. Dasselbe Verfahren soll diesseits gegen die Türken beobachtet werden. Der türkische Berichterstatter Mojo Ervatshamin wurde vom hiesigen türkenfreundlichen Polizei-Commissär Kurilaz ausgewiesen, trotzdem derselbe ein geborener Grenzer ist. Der Ausgewiesene ergriff den Rückzug an Feldzugmeister Mollinary.

Algier, 22. September. Mit der französischen Escadre sind auch zwei österreichische Fregatten hier eingelaufen.

Konstantinopel, 26. September. Ein Telegramm des Vali vom 21. d. M. meldet: Die Insurgenten bemächtigten sich auf der Straße von Nagusa nach Trebinje eines Proviand-Transportes von 50 Lastthieren. Es wurden sofort Truppen zur Verfolgung der Insurgenten abgeordnet. Die Insurgenten, über 1000 Mann an der Zahl, wurden mit einem Verluste von 150 Mann vollständig geschlagen. — Serber Pascha berichtet unter dem 22. d. M., Höchst Pascha ist, nachdem er die in Peira campirenden Truppen mit Munition und Lebensmitteln versorgt und den Insurgenten in einem Gefechte einen Verlust von 200 Tode, worunter der Insurgenten-Chef Darik, beigebracht hatte, wieder in Gacko eingerückt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September. (Personalnachrichten.) Der Graf der sächsischen Nation, Herr Moriz Conrad, ist, von Budapest zurückkehrend, gestern hier eingetroffen. — Weiters sind hier angekommen: der Director der Ludovica Academia, Honvedoberst Leopold Edényi, von Budapest; dann der Richter der k. Tafel Michael Binder aus Maros-Basarhely. — Der Professor des hiesigen kön. ung. Staatsgymnasiums Herr Alexius Kunz, ist — wie aus verlässlicher Quelle verlautet — zum Director des k. ung. Staatsgymnasiums in Kolozsch ernannt worden.

(Die Schaubühnung) des hiesigen städtischen freiwilligen Feuerwehrcorps und jener von Hammersdorf und Grogau ging gestern auf dem kleinen Ring in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge zur anberaumten Stunde mit überaus glänzender Präcision vor sich. Das Angriffsobject war das 2 Stock hohe röm. kath. Pfarrgebäude. Während der Production spielte die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments. (Einen eingehenden Bericht bringen wir morgen.)

(Der gestrige Feuerwehrrath) war sehr gut besucht und recht animirt, denn es wurde bis 4 Uhr Früh wacker getanzt. — (Vorzeitige Kälte) haben wir; die Spitzen der Fogarascher Gebirge haben bereits vor zehn Tagen den weißen Hut aufgesetzt und seit vorgestern sind auch die breite Kuppe der Promoaie und der Kamm der Presse mit Schnee bedeckt. Einem angeblich gleichfalls vorgestern an den hiesigen Stationschef eingelangten dienstlichen Telegramm zufolge soll am besagten Tage bei Kronstadt so viel Schnee gefallen sein, daß der Eisenbahnszug dadurch eine Verpätung erlitt. Auch im Weinlande bei Bogeschdorf und Maros-Basarhely soll es geschneit haben; unter solchen Umständen ist wohl Aussicht vorhanden, daß das Ergebnis der Weinlese eine große Menge — Krautsuppe sein wird. — Uebrigens sind auch wir in Hermannstadt nicht leer ausgegangen; in der Nacht von vorgestern auf gestern hatten wir einen ordentlichen Frost; die reißbedeckten Dächer sahen aus, als prangten sie im weißen Schmuße eines Christnachtschnees und vor den öffentlichen Brunnen lagerten Eiszapfen in der Dicke eines kleinen Fingers; die Biergärten sind schwarz gefegt und der den Blumenzählern verursachte Schaden beläuft sich mindestens auf einige Tausend Gulden.

(Ein Billard-Künstler.) Namens Georg Mösbacher, producirt sich heute im Café Janda von 2 bis 3 Uhr Nachmittags und morgen in derselben Stunde im Café Lazar. — (Casino-Restaurations.) Der Pächter der Casino-Restaurations, Karl Morzky, eröffnet seine Speiselocalitäten Donnerstag, 30. d. Abends. Der Besuch derselben ist zu jeder Zeit auch Nichtcasinomitgliedern gestattet.

(Concert-Nachricht.) Der Bukarester Violinvirtuose Tomiza Micheru gibt morgen, Dienstag Abend, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Concert. Die Klauenburger Blätter sprechen sich über die Kunstfertigkeit dieses Concertanten sehr günstig und anerkennend aus. Für die Richtigkeit dieses Urtheiles bürgt auch der Umstand, daß Herr Musikdirector Böndike seine Mitwirkung bei dem morgigen Concerte zugesagt hat.

(Sicherem Vernehmen nach sind die Rätze beim Kronstädter k. Gerichtshof, Herr Friedrich Neugeboren und Herr Seson Rujju, der Kanzleidirector Herr Samuel Binder und der Grundbesitzpunkt Herr Peter Wroß in Pensionenstand versetzt worden.

Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 19. September bringt folgende Aufforderung zur Sitzung einer Interpellation an den Obergespan in der am 28. September abgubaltenden Comitats-Congregation wegen gänzlicher Neglectation der romanischen Sprache im Magyar-Kapotel Begriffe:

An den geehrten Herrn Landesadvocaten und Mitglied der Comitats-Vertretung Gabriel Manu in Dees. Die Endgesegneten Männer der Intelligenz erachten es, in Anbetracht der Stimme der ganzen romanischen Bevölkerung aus dem Kapotel Bezirke für zweckdienlich, folgende Interpellation zu richten, die in der nächsten Comitats-Versammlung durch Sie, geehrter Herr, eingereicht und im Sinne des Nationalitätengesetzes 1868 unterstützt werden soll, und zwar:

Ob der Herr Obergespan Wissen habe, daß uns alle Gelehrte, Instruktionen und Anordnungen ausschließlich in der magyarischen Sprache zukommen, welche Sprache unsere Bevölkerung — die in diesem Bezirke 19,296 Seelen zählt, während alle übrigen Nationalitäten nur aus 4144 Seelen bestehen — nicht im Geringsten versteht, woher es kommt, daß derlei Anordnungen nicht erfüllt und daraus die größten, beinahe unenträglich Schäden und Nachtheile entstehen; ferner, daß das kaiserliche Schulrathamt alle in der romanischen Sprache mündlich oder schriftlich eingereicht werdenden Beschwerden oder Reklame etc. bei Seite legt; endlich ob Herr Obergespan auch hievon Wissen habe, daß der Herr Katastral-Schätzungscommissär, Franz Gyaryas, den Schriftführern der Gemeindefiskal-Commissionen gänzlich untersagt, in der Volkssprache zu arbeiten und wenn es so ist, ob er beabsichtigt, diesen Mißbräuchen und Ungelegenheiten, die nur geeignet sind, das ganze romanische Volk im höchsten Grade zu reizen und bei ihm Unzufriedenheit hervorzurufen, Schranken zu setzen? — M. Kapos, 10. September 1875. — (Folgen 51 Unter-schriften.)

Die „Baseler Nachrichten“ melden: Am 22. d. Vormittags halb 11 Uhr ist der Eisenbahnwagen am linken Ufer des Züricher Sees vor der Station Horgen hundert Fuß lang in den See versunken. Man befürchtet ein Gleiches für die ganze Bahnhof-Anlage in Horgen.

(Eine decorirte Bauersfrau.) Aus Reichenbach in Schlesien wird über folgendes, bei der Bunselwiger Parade vorgekommenes Intermezzo berichtet, welches als Beweis dienen kann, daß dem schlesischen Landbewohner neben der Naivetät auch mitunter eine ansehnliche Portion natürlicher Schlaubeit innewohnt. Eine Landfrau raßt sich dem deutschen Kaiser mit einer Bittschrift. Die Brust der Petentin ist wie bei einem alten Kriegselben mit verschiedenen Ehrenzeichen und Denkmünzen geschmückt. Der Kaiser nimmt die Bittschrift huldvoll entgegen und fragt die „Kombattantin“, woher sie denn die vielen Orden habe? „Herr Kaiser“, antwortet die Frau unverzagt, „die Orden gehören meinem Manne. Da er aber zu Hause krank liegt und nicht hierher zur Parade kommen kann, so bin ich an seiner Stelle erschienen.“

(Der Koch von Alexander Dumas.) Der Priser „Figaro“ erzählt folgende haarsträubende Geschichte, angeblich nach dem Berichte eines Augenzeugen, des französischen Mittelmeers Dragoons, welcher eben aus Central-Afrika zurückgekehrt ist. Dieser brachte drei Tage bei dem Stamme der Niams-Niams zu und unter anderen Dingen bewirtete man ihn auch mit einer in irdenen Töpfen aufbewahrten Art kalten Fleisches. Diese Konserve waren von einem Europäer zubereitet, welcher seit zwölf Jahren als Gefangener bei dem Stamme lebte. Der Mittelmeister fragte, was das für eine Speise sei, und man gab ihm, wie man schon errathen haben wird, zur Antwort: Menschenfleisch. Als er sich von seinem fürchterlichen Ekel erholt hatte, beehrte er den Koch zu sehen. Man stellte ihm einen Menschen mit einem wahren Göttergesicht vor, der nichts als ein Beinleid am Leibe trug. Der Koch sah den Mittelmeister mit gütigen Blicken an und fragte ihn in italienischer Sprache, was er wünsche. Der Offizier erklärte ihm nun, daß er nicht im Geringsten die Absicht habe, ihn mit sich fortzuführen und daß er nur wissen wolle, wer er sei.

Der Befragte erwiderte nun, er sei ein Neapolitaner, heiße Pietro Garvi und habe durch zwei Monate als Koch bei Alexander Dumas gedient. Eines schönen Tages habe er in einem Anfall von Eifersucht sein Weib erschlagen und sei dazu verurtheilt worden, mazsolato, das heißt mit Keulen erschlagen zu werden. Am Vorabend des zur Hinrichtung bestimmten Tages sei es ihm gelungen, zu entfliehen, und nach Afrika zu gelangen, wo er nach einer langen Reihe von Abenteuer ein Gefangener der Niams-Niams wurde. Der Häuptling des Stammes hatte ihn, statt ihn zu tödten, zu seinem Koch gemacht. „Und Sie haben den Muth gefunden, Menschenfleisch zuzubereiten?“ fragte ihn schauernd der Mittelmeister. „Warum nicht?“ erwiderte der furchtbare Italiener achselzuckend. „Es ist sehr gut und ich bin überzeugt, daß es Herrn Dumas geschmeckt haben würde.“

In Folge eines zweiten Unwetters wurde das Meerwasser in die Stadt Jndianola getrieben. Dasselbe steht in den Straßen 6 Fuß hoch. Sämmtliche Kirchen und drei Viertel der Häuser sind zerstört, viele Menschen umgekommen. 70 Leichname wurden aufgefunden und beerdigt. Das Unwetter wüthete an der ganzen Küste von Texas und verursachte bedeutende Verheerungen in Saluria, Matagorda, San Bernardino und anderen Orten.

Ungarisches Theater.

Frau Emilie Tokös hatte vorgestern, Samstag, ihr Benefice; das gut besuchte Haus und die Blumenpenden, mit welchen sie bei ihrem Erscheinen empfangen wurde, waren der sprechendste Beweis der großen Beliebtheit, deren sie sich erfreut. Frau Tokös weiß aber auch diese lebhafteste Theilnahme mit ihren Leistungen vollkommen zu rechtfertigen. Sie versteht es, die verschiedensten Stimmungen meisterhaft zum Ausdruck zu bringen und wer sie als exzellente Vertreterin des anmuthigen und rührenden Faches schätzt, muß gefiehet, daß sie auch vorgestern als Frau Trouvrou mit geistreicher Auffassung aller charakteristischen Nuancen und mit solchem Erfolge spielte, daß sie das Publicum zu wiederholten Ovationen hinriß. Unter den übrigen Mitwirkenden heben wir hervor Frau Csöka (Kouffe), dann die Herren Csöka (Sartory) und Bölggi (Brigard).

Eine Hauptfrage in „Frou-Frou“ ist die Entfaltung luxuriöser Toiletten; nun, diese Aufgabe lösten die Beneficentian und Frau Csöka in einer Weise, welche die rigorosesten Kennerinnen von Faç befriedigte. Gestern amüsrte sich ein zahlreiches Publicum an den unwürdigen Schwestern der ungarischen Pöffe: „Pleskei Notarius“. Die Herren Gai (Titelrolle) und Komaromy (Bazur Gajsi), Csöka (Nector), Gräfin Gharfaß Vilma (Toti Dorfa) und die übrigen Mitwirkenden trugen sämmtlich bei, das Auditorium in ungehört amirter Stimmung zu erhalten. Nach den Liedern und dem Gardas-Tanze wurde das ganze Personale dreimal nacheinander stürmisch zur Wiederholung gerufen.

Literarisches.

Die neueste Nummer (17) der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 fl. 50 kr. z. B.) enthält: I. Das Moden-Blatt: Reiz- und Promenaden-Anzüge, Ueberkleider und Herbstpaletots, Cravaten, Taschenhüter, Kragen und Manschetten. — Vollständige Anzüge für Knaben, größere und kleinere Mädchen, Tragkleider, Lägchen, Tragbetten, Gestirng-Schmuck und Rücken. — Rüdenschiffen, Arbeitskorb (Waldmollat), Arbeitsänder mit Stiderei, Notiztafel, Lampenschirm, (Seidenmollat), Lampenteller (Sprayarbeit), Cylinderrücken, Decke und Bordüre in Felle-Gewirke, Spitzen aus Krivolitäten und trischer Spitzenarbeit, Lambrequins, Tapissierarbeiten, verschiedene Stidereien auf Leder und Tuch etc. mit 60 Abbildungen und einer Schnittmuster-Beilage. II. Das Unterhaltungs-Blatt: „Noa, Tommy!“ Novelle von Volger Draumann. Nach dem Dänischen bearbeitet von Adolf Strodtmann. (Fortsetzung.) — Aus dem Englischen. Von Ferd. Freiligrath. V. — Louise Erhart. Von W. Ladowitz. Mit dem Bilde der Künstlerin. — Michel Angelo. Zum Gedächtnisse des Meisters. Von Bruno Meyer. Mit einem Holzschnitte der delphischen Sibylle. — Auf der Alm. Mit einem Bilde von Ludwig Beckstein. — Verschiedenes. Literarisches etc. — Witzspassatliches. — Briefmappe.

Wer nicht allein eine gute und billige Dreifachmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachabmungen der Inzerate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 27. September 1875: unter der Direction des Alexander Csöka:

Rózsa Sándor, oder: Die Szegediner Verbrechermwelt. Original-Vollstück mit Gesang in 3 Acttheilungen und 10 Bildern.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. Johann Florian, aus Weibars. — Telegr. Wiener Cours vom 25. September 1875. 5% Metalliques 70.10 Ungar. Grundbesitzungsobli. 81.30 5% mit Nat.-u. Novem.-Zinsen — Lemeob. 81.30 5% National-Anlehen (Silber) 73.70 Schemb. 78.80 1860er Staats-Anlehen 112.— Staat.-Anl. 84.— Bankanleihen 907.— Silber 101.85 Creditanleihen 212.25 R. L. Röm.-Oblaten 5.30 London 111.70 Napoleond'or 8.91 100 Part Deutsche Reichswährung 55.10

